

Einzelne Nummer 1 Rubel.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Erscheint
wöchentlich
einmal.

Der Landmann

Redaktion und
Kanzlei, Omsk,
Krahnij Put Nr. 2.

Abonement mit Postzusendung.
Monatlich 2 R. 50 R.
Vierteljährlich 7 —
Bestellodress: Редакция Дер Ландманн
Омск, Красный Путь № 2.

KREСТЬЯНИН.
Gebietszeitung der deutschen Bauern Sibiriens.
Herausgeber Deutsche Sektion beim Omsker Gubkom K.P.R.(B)
Германский областной орган Сибирий.

Annoncen und Inserate werden angenommen zum Preise von 2 R. 50 R. für die Beitzüge beim einmaligen erscheinen. Bei ganzjährigen Inseraten entsprechender Nachlaß.

1 J hrgang.

Omsk, 10 März 1923.

Nr. 7.

An alle Leser!

Mit dem 1-ten April beginnt ein neues Vierteljahr Abonnement!

Bezugspreis für einen Monat 5 Rubel
Bezugspreis für April—Mai—Juni 13 Rubel.

Um eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zu verhindern, bitten wir alle unsere Abonenten dasselbe rechtzeitig zu erneuern.

Deutsche Bauern werbet neue Abonenten!!

1917 Zum 12 März. 1923.

Sechs volle Jahre sind bereits vergangen, das Proletariat ist. Dieses schossen, daß die russische Selbstherrschaft, beginnt nun von neuen sich zu regen. das blutige Zarenregime gestürzt wurde. Der Kriegstachtele die Arbeiter von neu- Schon im Jahre 1905 wurden von der em zur Empörung auf. russischen Arbeiterschaft die erster Ver- Die Abänderungen der Fabriksgesetze, suche gemacht Nikolai den Blutigen der verstärkte Druck der Polizei gewalt, vom Throne zu entfernen. Damals die Feuerung, der Hunger, die Vernich- jedoch wurden diese Versuche durch ver- tung auf dem Schlachtfelde — das alles schiedene Verrätereien, besonders durch führte zu einem unmittelbaren Aufstand den Popen Gapon, vereitelt. Es folgte der proletarischen Massen. eine blutige Reaktion und die Woge Aber auch der Bauernstand litt nicht der Streifexpeditionen ergoß sich über weniger unter dem Kriege, der sie der ganz Russland. Es begann die Herr- Arbeitskraft beraubte, das Vieh requi- schaft des Staatsmannes Stolypin rieerte und die Bauernwirtschaft schädigte. verdient hatte, der das ganze Land mit Frieden, Brot und Freiheit! erklang Galgen bedeckte, das System der Spiegel es in den Arbeitervierteln. Frieden, und Prowokation zum staatlichen Grund- Land und Freiheit! antwortete dumpf prinzipiell erhob und dann selbst als Opfer das Land. dieses Systems, zu Grunde ging

Im Frühling 1911 erneuerte sich der meikbar, die Armee. Von allen verra- ökonomische Kampf der Arbeiterklasse. Immer heftiger entbrennend nimmt dieser kür der Generäle preisgegeben — all Kampf einen grell ausgeprägten politi- den konnte dieselbe welche zum größten Teil aus Arbeitern und Bauern be- schafft; nicht ruhig zusehen. Die Furcht stand der Armee zu äußern. Das We-

Die Zahl der Streikenden in den Jahren 1913 — 1914 steigt ungeheuer. Jedoch der ausbrechende Weltkrieg verhindert den Ausbruch der Revolution im Herbst 1914. Das von den gekrönten Mehgern der zivilisierten Länder vorbereitete Gemetzel gibt dem Militaris- mus eine ungeheure Kraft.

Die vorher sich bekämpfenden Parteien der Bourgoisie, schließen einen Burgfrieden um besser gemeinschaftlich zu rau- ben.

Schon während der ersten Revolution Streiks und Manifestationen in Peters- 1905 — 1907 war es klar, daß die burg. Die Truppen gingen auf die Hauptbewegkraft des revolutionären Seite des Volkes über. Die Schuhleu-

te wurden entwaffnet oder nieder geschossen. Auf den Palästen des Tyrannen weht das rote Banner der Revolution. Am 14. März siegte die Revolution auch in Moskau. Am 15. März unterschrieb Nikolai der Bluthund, bleich und erschüttert in einem Eisenbahnwagen seine Kronentagung. Die Selbstherrschermacht war erstickt. Der schnelle Fall der Selbstherrschaft traf selbst die kämpfenden Klassen unerwartet. Das revolutionäre Element, hielt von seinem eigenen Erfolg überrascht für einen Augenblick inne.

Das Proletariat, das mit grenzenlosen Heldenmut Allen vorausschritt, war jedoch nicht imstande, sofort die Macht zu ergreifen, da es bis dahin noch keine Massenorganisation besaß und deshalb fielen die Früchte dieses heldenhaften Kampfes nicht denen zu, die ihr Blut vergossen.

Die Bourgoisie an deren Spitze die Kadettenpartei stand, bildeten die erste provisorische Regierung. Sie hatten jedoch keine lange Freude, denn schon im Oktober desselben Jahres, wurden sie von dem sich bis dahin organisierenden Proletariat für immer vertrieben.

Klaus.

Das Versicherungswesen in Sowjetstaate.

Die Idee der Versicherung ist schon ziemlich alt. Besonders am Anfang der kapitalistischen Wirtschaftsperiode, als immer größere und größere Unternehmungen entstanden und nicht nur die eisernen Kapitälen einzelner Personen, sondern ganze Gesellschaften zur Errichtung eines Unternehmens dienten, wurde die Notwendigkeit, dieselben von allen möglichen Arten von Beisönungen zu versichern immer größer.

Die Kapitalisten errichteten zu diesem Zwecke eigene sogenannte Versicherungsgesellschaften, welche am Anfang nur den Zweck verfolgten, Unternehmungen, welche durch Unglücksfälle, wie Feuersbrunst Überschwemmungen u. d. gl. betroffen wurden von dem Raum zu bewohnen.

Im Laufe der Zeit jedoch wurden alle möglichen Arten von Versicherungsgesellschaften gegründet. Gegen Feuersbrunst, Hagel schlag, Unglücksfälle beim Transport (zu Lande wie auch zur See) gegen Todesfälle (ogenome Lebensversicherung), Einbruchdiebstähle Verluste im Handel u. s. w. Das soll diesen mit großen Kapitalien gegründeten Gesellschaften, nicht die reine Nachteilsschäfe zu Grunde lag, sondern ihr Hauptzweck auf Gewinn (deutsch gesagt Ausbeutung) aus ging, wird jeder, der nur eine Ahnung vom Aufbau des kapitalistischen Wirtschaftssystems hat, versteht. Und trotzdem sind diese Versicherungsgesellschaften, für die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu einer unabdingten Notwendigkeit geworden. Kein Kaufmann oder Fabrikant, ja sogar kein Handwerker oder Bauer, würde es in einem kapitalistischen Staate wagen, sein Hab und Gut nicht vor den verschiedensten Beisörungsmöglichkeiten zu versichern.

Da es uns jedoch nach der Oktoberrevolution nicht möglich war, sofort und glänzend zum sogenannten sozialistischen Wirtschaftssystem überzugehen und wir lezunungen waren, die diese Einrichtungen, der kapitalistischen Welt vorläufig beizubehalten (besonders beim Übergang zur neuen ökonomischen Politik) so sah sich die Sowjetregierung veranlaßt, das Versicherungswesen als eine Zeitweilige Maßregel beizubehalten, es jedoch aber zu unseren Zwecken um zu gestalten. Zwischen dem kapitalistischen und dem Sowjet-Versicherungs wesen besteht ein bedeutender Unterschied. Und zwar: In den kapitalistischen Staaten befinden sich die Versicherungsgesellschaften in den Händen von Privatpersonen oder private Gesellschaften, und verfolgen den Zweck die bei ihnen versicherten Personen auszubauen. Bei uns in der Arbeiter und Bauerneupolitik, befindet sich die Versicherungsanstalt in den Händen des Staates (d. h. der Arbeiter und Bauern) die keine Ausbeutung zu läßt, sondern nur eine auf Gegenleistung beruhende, Unterstützung bei den verschiedensten Unglücksfällen ermöglichen will.

Da jedoch der Sowjetstaat augenblicklich nicht

die Möglichkeit besitzt, für diese Zwecke die nötigen Mittel vorzubringen, sah er sich gezwungen die sogenannte Zwangsversicherungspflicht (gegen Feuersbrunst, geschr.) einzuführen.

Durch diese Maßregel wurden alle Sowjet als auch Privatansässige, sowie alle Privatpersonen verpflichtet, ihre Gebäude, zu dem durch das Gesetz bestimmten Mindestwert, zu versichern.

Auf diese Art und Weise erhält die Sowjetregierung die Möglichkeit, alle durch Feuersbrunst Ge schädigten schadlos zu halten.

Außerdem können doch noch aller Art andere freiwillige Versicherungsverträge abgeschlossen werden.

Gegen Feuergefahr, kann alles unbewegliches und bewegliches Eigentum, Wohn und Wirtschaftsgebäude, Werkstätten, Fabriken sowie der Einrichtungen sowie alle Arten Bauer versichert werden.

Für die Landwirtschaft ist noch besonders wichtig die Versicherung aller Art von Kulturen gegen Hagelschlag, sowie die Versicherung gegen Vie schuppen.

Q.

Zur bevorstehenden Aussaatkampagne!

Bei der Durchführung der Aussaatkampagne durch die landwirtschaftlichen Organe ist es unabdinglich notwendig, daß Augenmerk nicht nur allein auf die Verjüngung mit den nötigen Samenmaterial, sondern auch auf die Lösung der Frage zum Kampf mit den verschiedenen Schädlingen der Landwirtschaft zu richten.

Die Frage des Kampfes mit den Schädlingen ist natürlich nicht neu, aber doch eine frische Frage, weil der durch die Schädlinge, Versuchte Schaden jedes Jahr ein ungeheuer ist. Und trotzdem wurde der Kampf mit denselben bisher nur sehr schwach geführt. Die Armut wuchs deshalb immer mehr — die Schädlinge konnten sich frei vermehren, jährlich hunderttausende Deez jahr Aussaat vernichtet, wodurch die Bevölkerung um viele Millionen Pad wertvoller Produkte der Landwirtschaft gebracht wurde.

Leider ist unser Bauer nicht mit allen Schädlingen die ihn um die Früchte seiner Arbeit bringen

bekannt und oft kommt es vor, daß er guten Samen gebringt, der selbe jedoch nur spärlich oder gar nicht aufgeht. — Es steht vor einem Rätsel, denn er kennt nicht den Schädling d. r seine Aussaat verzichtet.

Es liegt klar auf der Hand, daß unter solchen Umständen an eine Wiederherstellung der Landwirtschaft nicht zu denken ist. Deshalb muß darauf ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Man muß damit rechnen daß für den richtigen Aussatz finden und sofort einen genauen Plan zum Kampf mit sämtlichen Schädlingen ausarbeiten.

Dies muß aber sofort und ohne Zögern gemacht werden, denn schon in der allerhöchsten Zeit wird mit der Ausgabe von Sämen, den die „Sogokontore“ seit langem gemacht haben, begonnen werden. Zum großen Bedauern ist der selbe jedoch zum größten Teil von Neimen der verschiedensten Schädlinge angezückt. Unter anderen wurde festgestellt, daß der im Novokensker Rajon befindliche Simeon von entdeckten Neimen, die den sogenannten „Mehltau“ hervorruft, behaftet ist.

Dem agronomischen Personal, welches den „Sagottorler“ zur Beaufsichtigung der Arbeit für die Aussaatkampagne beigegeben wurde, muß es zur strengen Pflicht gemacht werden darauf zu sehen, so dies mit den verschiedenen Krankheitselementen behaftete Kreide nicht auszugeben, oder aber wenn es unbedingt notwendig sein sollte, alle nötigen Maßregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß die Aussteckungselme weiter verbreitet werden, indem dasselbe durch die nötigen Desinfektionen unmittelbar von den ihm anhaften den Bakterien (Krankheitserreger) befreit wird. Diese Arbeit muß natürlich im dichten Maßstab durchgeführt werden.

Die Desinfektion (Beizing mit Formalin u. s. w.) des Samenmaterials ist eine der wirksamsten Maßnahmen zur Wiederherstellung unserer Landwirtschaft, und wir hoffen, daß die landwirtschaftlichen Organe, die d. zu berufen diese Arbeit an Ort und Stelle durchzuführen, die größtmögliche Energie entfalten werden.

Nochmals dieser Aufruf: es muß von allen Seiten die ein Interesse an der Wiederherstellung unserer Landwirtschaft haben, die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

ns.

In der Nacht vom 14 zum 15 Jänner, wurde von der Detektivabteilung, in Kalafino verhaftet, die Wohnung derselben von den Agenten der Detektivabteilung umstellt und eine strenge Hausdurchsuchung gehalten, bei welcher im Pferdestall zwischen einem Doppelboden für 1 Milliarde 300 Millionen falsche Geldzeichen und 15 Revolverpatronen gefunden wurden.

Hecht selbst war während der Haussdurchsuchung nicht zu Hause, weshalb in demselben eine Wache zurückgelassen wurde welche jedoch gar nicht lang zu warten brauchte, den bald erschien Hecht mit noch einem seinem Herrn einem gewissen Dopolidsebi welchem, als man seine Taschen durchsuchte gleich zwei geladene Revolver fand.

Schon das erste Verhör ergab, daß diese beiden mit einander sogar verwandt sind und nun ging die weitere Untersuchung schon viel schneller. Gleich in derselben Nacht wurde noch in der Radissonsofiastraße Nr. 101 bei einem gewissen F. A. Werner eine gründliche Haussdurchsuchung gehalten, bei welcher ung fähr 400 Rubin Manufaktur, die diese saubere Gesellschaft im Koschkombinat gestohlen hatte, gefunden wurden. Werner erklärte, diese Manufaktur hätte ihm sein Schwiegersohn ein gewisser Dubrowetzki der nach Tschelabinsk gefahren sei zur Aufbewahrung übergeben, doch bald stellte es sich heraus, daß diese Angaben falsch waren, und Dubrowetzki wurde am darauffolgenden Tage 18 Flüchtlings mit den verschiedensten chemischen

Enderer wohnte fünfzig Werst von der Stadt im Azo der Wolost (im sogenannten Dorfe Priwalsk) woher die Agenten der Detektivabteilung einen kleinen Ausflug machten. In der Wohnung desselben fanden sie eine tadellos eingerichtete Fälschungsfabrik vor. Bei spezielle Pressen zur Aufbewahrung übergeben, doch bald stellte es sich heraus, daß diese Angaben falsch waren, und Dubrowetzki wurde am darauffolgenden Tage 18 Flüchtlings mit den verschiedensten chemischen

Die Aushebung einer Falschmünzerbande.

Bereits im November vorioen Jahres war die Arbeit einer gutorganisierten Bande, die sich mit der Herstellung falscher Geldzeichen beschäftigte, in unserem Gouvernement bemerkbar. Diese überbreitliche Gesellschaft verstand es sehr gut sowohl ihre „Fobit“ als auch sich selbst zu verbargen.“ Die Gouvernement-Detektiv-Abteilung (Губрозыск) brachte fast zu ei. Monate um die einen Spuren dieser Falschmünzerbande zu finden.

An 12. Jänner erhielt die Gouvernements-Detektiv-Abteilung Nachricht, daß ein gewisser Hecht Otto Ivanowitsch wohnt in Omsk „Weisowitschstraße Nr. 15 einer d. „Hauptagenten“ für den Umgang dieser falschen Geldzeichen sei, und daß er zweiflos mit den Führer dieser Bande in enger Verbindung stehen mößt. Durch Vermittlung mehrerer Personen gelang es dem Inspektor Gerasim Goresz Bokanitsch, st des Bürgers Hecht zu machen, welcher schließlich keinen Verdacht schöpfe, daß diese Gesellschaft ihm und der ganzen Bande zum Verhängnis werden sollte.

Grausse Goresz wurde vom Hecht freundlich zu Gast geladen wo er die seine Erziehung gewann, daß derselbe ein Mitglied dieser Bande ist.

Die Lage der Bauern in Deutschland.

(Wie die tapfstenen Sieger den deutschen Bauern das Fell über die Ohren ziehen)

Wie bekannt war den Deutschen durch den Vertrag Friedensvertrag ungeheure Lasten aufgehalst. Auf Grund dieses Vertrages mußte Deutschland Dreiviertel seines Nationalvermögens als Kontribution (Kriegsteuer abliefern, eisens weil es den Krieg verloren hat und die Beute seiner Feinde wurde, zweitens weil die Sieger behaupten, Deutschland sei der einzige Urheber des Weltkrieges gewesen, und müsse so gleich dafür büßen. Auf dem muß Deutschland den in Frankreich und Belgien angerichteten Schaden wieder gutmachen. Dies nimmt man im Friedensvertrag Reparation (Wiedergutmachung). Die Reparationslasten sind eben groß, wie seinerzeit die Verwüstungen in Nordfrankreich und Belgien.

Die Kriegsteuer wie auch die Reparationsosten werden nicht nur in Naturalien (d. h. in Mühlensteinen und landwirtschaftliche Erzeugnissen) eingezogen, nicht nur die Industrie (Kohlen, Eisen u. s. w.) sondern auch die Landwirtschaft sind mit Naturalien abgaben überlastet.

In buchstäblichen Sinne des Wortes kann man sagen, daß es heute in Deutschland kein Pferd, kein Stück Rindvieh, keinen Bienenstock ja sogar keine Henne gibt, die für die Kriegsteuer nicht in Rechnung gezogen würden.

Außenländische Zeitungen bringen Angaben über die von Deutschland befreit abgesetzten landwirtschaftlichen Produkte. Laut diesen Angaben hat die Antante (Frankreich, England, Belgien) bis jetzt von Deutschland befreit. 73 Tausend Ochsen, 18 Tausend Pferde, 43 Tausend Schafe, 10 Tausend Ziegen 115 Tausend Hühner, 4 Tausend Bienenwölfe, 117 Millionen Stück Eier. Weiterhin 1 Million蒲d Korn und mehr als 12 Millionen蒲d Kunstdünger abgesetzt. Nebst diesen Produkten mußte Deutschland außerdem noch 50 Tausend Stück landwirtschaftliche Maschinen der Antante abgeben.

Diese Zahlen sprechen dafür, daß für die deutschen Bauern die Plünderung und die Verwüstung mit dem Kriege gar nicht anhält, sondern erst mit dem neuen Frieden (Den Frieden von Versailles) so richtig angefangen hat.

— tal.

mischungen, Peigmentpapier u. s. w. Endersen selbst war leider nicht zu Hause, er wurde erst einige Tage später in Düsseldorf verhaftet, als er im Eintehhof sein Pferd holen wollte. Auch seine Frau und sein Arbeiter ein gewisser A. Fille wurden verhaftet. Die letztere erklärte, daß die Fabrik im vollem Gange war, und daß sie bis 2 Milliarden falsche Geldzeichen täglich erzeugten.

Fille erklärte, daß er wohl von dem verbrecherischen Dieben seines Herrn wußte, sich aber schäme denselben anzuseigen.

Sagt wo die ganze Untersuchung bereits abgeschlossen und die Sache bereits dem Gericht übergeben wurde, ist die Möglichkeit gegeben, über diese Sache genauer zu berichten.

Alle Mitglieder dieser gemeingefährlichen Bande befinden sich nun hinter Schloß und Riegel und erwarten ihre wohl verdiente Strafe.

Fr.

Interessant wäre für uns zu erfahren, ob die Mitglieder dieser hübschen Gesellschaft in ihrer Jugend eine Schule mit oder ohne Religionsunterricht besucht haben? Vielleicht können uns darüber die Priwallner Bürger eine Auskunft geben.

Anmerk. der Redaktion.

Brief aus der Krim.

50% der Vorkriegsauslaste.

Die statistische Verwaltung der Krim hat die Winterbaustärke des Jahres 1922 auf dem Wege der Untersuchung der einzelnen Wirtschaften und der Dörfer festgestellt. Unter nicht wenigen mehr als 2000 Wirtschaften in 625 Ansiedlungen,

Die Untersuchung ergab, daß in den untersuchten Wirtschaften im Herbst 1922 folglich 136.057 Hektaren ausgegraben wurden, und zwar 31% der ganzen Fläche mit Roggen, 64% mit Weizen und 3% mit Gerste. Auf Schwarzbrache wurden ausgegraben 39%, auf Stoppel über 60%. Beim Weizen betrugen diese Ziffer 71%, bzw. 29%. Auf manchen Dörfern erreicht die Saatfläche des Weizens auf Schwarzbrache sogar 94%.

Von den landwirtschaftlichen Kollektiven wurden 9109 Hektaren, von den Sowjetgütern 7866 Hektaren ausgegraben.

Die Gesamtfläche der Winterauflage des Jahres 1922 erreicht somit in der Krim 154.000 Hektaren. Zu dieser Zahl ist nicht eingerechnet die Auslaste der Zentralverwaltung der Krim und einiger anderer Organisationen, welche jedoch von keinen besonderen Bedeutung ist.

Aus dieser Gesamtfläche von 154.000 Hektaren wurden 54% bestellt mit den von der Sowjetregierung den Bauern zur Verfügung gestellten Samen, 35% d. s. Samen hatten die Landwirte selbst und etwas über 10% beworben sich die Bauern anderwärts. In den Sonderwirtschaften wurden ungefähr 40% ihrer Saatfläche auf Rücksicht der staatlichen Sonnenleihe besetzt.

15.500 Hektaren vorbereiteter Schwarzbrache müssen unbenutzt liegen bleiben. Die Zahl des Arbeitseiches bei den einzelnen Wirtschaften in der Krim, nicht eingerechnet die verschiedenen landwirtschaftlichen Vereinigungen, beträgt 45.000 Hörse.

Die Zahl des lebenden und toten Inventars, bezogen auf die vorhandene menschliche Arbeitskraft gibt Aussicht, im Herbst 1923 180.000 Hektaren auszusäen.

Im ganzen wird die Gesamtfläche (Herbst 1922 und Frühjahr 1923) die des Vorjahres um 56% übertreffen, das ist gleich 50% der Vorkriegsfläche.

Diese ziffernmäßigen Neutaten sind gewiß sehr auffallende. Wenn man aber das Jahr 1921 — 1922 mit seinem unerträglichen Hunger und dessen Folgen in Betracht zieht, so muß承erkennen, daß ein bedeutender Fortschritt erreicht ist.

Die Krimmer Bauern haben erkannt, daß nur durch Vergroßerung der Auslaste der Hunger mit allen seinen Folgen besiegt werden kann.

Der große Mangel an Arbeitsvieh steht die Krimmer landw. Kooperation vor die Aufgabe, die lebende Kraft durch mechanische (Autospülze) zu ersetzen. In dieser Richtung sind die ersten Schritte getan und ist es insbesondere der deutsche Kooperationsverband "Nordost" welche energisch arbeitet, um dem großen Ziele, Mechanisierung der Landwirtschaft, so rasch als möglich näherzukommen.

A. M.

Telegrammabrüchen.

Ankunft eines englischen Parlamentsmitgliedes in Moskau.

Das englische Parlamentsmitglied „Renvoix“ ist in Moskau angekommen um sich mit den russischen Verhältnissen bekannt zu machen. Er ist das erste Parlamentsmitglied der bourgeois Partei, welches seit der Revolution, Russland besucht.

In einer Unterhaltung mit den Moskauer Pressevertretern erklärte er folgendes: „Ich war sehr gut über die Lage der Dinge in Russland unterrichtet. Ich wußte, über die neue ökonomische Politik, über euren Handel und Industrie, daß Restaurierungen, Kaufläden u. d. gl. eröffnet wurden. Immerhin in Wirklichkeit ist die Lage besser als ich sie mir vorgestellt habe. Ich bin überzeugt, daß der russische Arbeiter jetzt besser lebt als der Deutsche, und daß er ziemlich satter ist, als der österreichische. Jetzt kann man mit Russland zu tun haben, und es ist sogar unbedingt notwendig, daß wir mit euch in Verbindung treten.“

Die Ruhrgebiet.

Die Franzosen besetzten Darmstadt. Aufruf der Essener Kommunisten. — Die Zeitungen der französischen Großindustriellen rufen Poincaré auf schnellsten Wege mit Deutschland ein Vereinkommen zu treffen.

Vom 2. März besetzten französische Truppen Darmstadt. Unter der Bevölkerung herrscht Panik. Die Franzosen besetzten die Lokomotivhalle und den Güterbahnhof, um den Warentransport zwischen Baiern und dem übrigen Süddeutschland zu kontrollieren. Gleichzeitig wurde von den Franzosen die in der Nähe Mannheims liegenden Hafenanlagen besetzt. Der Essener Bahnhof wurde von neuem von Franzosen eingenommen. Die Essener Kommunisten fordern die Arbeiter-Massen auf, als Protest gegen das Verbot, der Arbeiterpresse sich frei auszusprechen, Massendemonstrationen zu veranstalten. Die französischen Beziehungsbehörden setzen ihre Gewaltmaßregeln fort.

In Mainz wurde der Führer der örtlichen Eisenbahngewerkschaft verhaftet. Die Gewerkschaftsgelder beschlagnahmt. Die Franzosen versprechen den deutschen Arbeitern, welche bereit sind ihnen zu dienen das doppelte des bisherigen Gehaltes und freie Verpflegung.

Die Zeitungen der französischen Großindustriellen rufen Poincaré (französischer Premierminister) einen neuen annehmbaren Vorschlag an Deutschland vorzubereiten, auf die wirtschaftliche Wichtigkeit einer schnellen Lösung des Ruhrkonfliktes hinweisend.

Unruhen in Japan.

In allen großen Städten Japans fanden Mitinge und Demonstrationen statt, die das allgemeine Wahlrecht verlangen. In Tokio endeten die Demonstrationen mit Blutvergießen. Auch in anderen großen Städten kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Bettbewerb!

Wer ist der beste deutsche Dorfvorsteher?

Werte Redaktion.

Da ich in unserer neuen Zeitung von dem Wettbewerb „Wer ist der beste deutsche Dorfvorsteher“ gelesen, so will ich (im Bürger des Dorfes „Smozna re w k u i oder Scharmatai“) mich beeilen auch etwas über unseren Vorsteher zu schreiben.

Ich bin überzeugt, daß er sicher nicht der beste sein wird. Unser Schulze Heinrich Wever ein Mann von ungefähr 40 Jahren ist des Lesens und Schreibens wenig fundig, dafür aber ein sehr fischer Stund (Bei) Binder. Das Testament der Bibel trägt er immer unter dem Arm. Auch spricht er sehr viel von Gutewort, „Thue recht und siehe niemand; veriß der Armen, Witwen und Waisen nicht, hört man ihn bei jeder Gelegenheit sagen. Aber in seinem Amt vergibt er dir sonst von ihm gebrauchten Spruch ganz und gar. Gutes tut er nur denen, welchen er gut gesinnt ist. Dies bewies er uns anst wieder einmal recht deutlich bei einer armen Witwe, welche jedoch nicht zu seinen Günstlingen gehörte.

Als dieselbe in den Dorfrat kam und vom Vorsteher eine Bescheinigung verlangte, daß sie nicht im Stande sei die von ihr verlangte Stempelabgabe (repbodoo sbop) zu bezahlen, da wies er sie einfach mit schiefen Worten ab, er hätte ihr schon mehrere Male gesagt sie bekomme keine Bescheinigung. Einen zufällig anwesenden Mitbürger, der ihn befragte warum er die Bescheinigung nicht gäbe, obwohl er laut Institutionen dazu verpflichtet sei bekam auch eine schroffe Antwort, daß ihm die Sache nichts angehe er soll sich aus dem Dorf ausscheren. Für das, daß derselbe ihm in der gleichen Weise schoss aber richtig geantwortet — daß wenn es nicht den Günstling wäre, den diese arme Witwe verklagen will, würdest du die verlangte Bescheinigung schon geben, man sieht wieder einmal recht deutlich was in unserem Dorfamt vor geht — wurde er im Volkspolkom verlogt und mußte ohne darüber weiter bestraft zu werden 50 Rubel Strafe zahlen.

Die Witwe aber hat bis heute keine Bescheinigung, obwohl vom Vorsteher des Volkspolkoms anbefohlen wurde, es soll ihr sofort dieselbe ausgefertigt werden.

Ein Bürger.

Auch hier wäre es gut, wenn das Volkspolkom, dem Vorsteher etwas genauer auf die Finger schauen würde.

D. R.

Werte Redaktion.

Ich möchte Ihnen einiges mitteilen über unseren Dorfvorsteher Johannes Eckard aus Nowinka, wie schön er sich als Dorfältester benutzt.

Am 20 Februar nachts kam er voll bezeugt wie ein Schwein nach Hause (in diesem Zustande gleich er seinem Menschen mehr) und fing sofort, ohne jeden Grund an, seine Familie zu schlagen. Zuerst verprügelte er seine Frau, welche ein äußerst unständiges, schlechtes Weib ist und welche ihm seine ganze Karriere führt. Dann fing er an seine Kinder zu verprügeln und als er sie bald tot geschlagen, trieb er sie auf die Straße hinaus. Auf das entstandene Geschrei kamen die Nachbarsleute zusammen und auf das Verfolgen antworteten die Kinder, der Vater sei besessen und wolle sie alle töten lassen.

Es wundert mich nur, daß bis jetzt das Volkspolkom, welches von diesem sicher auch gehört nicht sofort gegen einen solchen Schnapsbäder — Predikates die ungünstigen Maßnahmen ergreifen hat.

Es wäre an der höchsten Zeit, daß ein solcher Mensch die schon lange verdiente Strafe bekommen würde.

Mit besten Grüßen,
ein Bürger aus Nowinka.

Anm. der Red.

Wir hoffen, daß das Volkspolkom sofort Schritte unternehmen wird einen solchen Vorsteher zu entfernen, denn wen der Vorsteher selbst saust wie ein Schwein, wie mag es erst dann bei den anderen aussehen.

Über Schule und Kultur.

Im Alexandrowsker Kreis Omsker Bezirk sind viele deutsche Dörfer, welche Schule und Kultur ganz missachten. Im Jahre 1923 bestanden in unserem Kreis 6 Schulen, welche sehr gut arbeiteten, so daß man eine Freude an ihnen haben konnte. Aber jetzt haben wir noch eine einzige deutsche Schule mit 160 Kindern und einen Lehrer. Eine wirkliche Schande.

Im vorigem Jahr waren die Schulen deshalb im blühen, weil sie auf Kosten der Regierung erhalten wurden, und jetzt von unseren Bauern schrie: „Gebt uns Schulen! Wir brauchen Schulen!“

Aber heute wo die Schulen auf unseren eigenen Schülern liegen, wo wir sie erhalten sollen, darf ein jeder: „Wir brauchen keine Schulen.“ Ja warum den auf einmal eine andere Meinung. Auf mein Fragen bekam ich von mehreren zur Antwort: „Ja das Gotteswort lernen die Kinder in der Schule nicht und deshalb brauchen wir auch keine Schule. Wir seine Kinder lernen lassen will der soll sich einen Lehrer halten.“ Sprechen diese Leute recht? Nein! Sie laden sich ein schweines Verbrechen auf ihr Gewissen, und werden es in Zukunft niemals vor ihren Kindern verantworten können, daß sie dieselben wie Schafe aufwachsen lassen.

Oft hörte ich sagen, daß das deutsche Volk die besten Schulen und die beste Kultur habe, dies ist schon richtig, ausgenommen jedoch die deutschen Bauern des Alexandrowsker Kreises. Hier ist es nämlich ungetreue, derjenige der das Gotteswort gut auswendig gelernt (wenn er auch nicht danach lebt) und dabei weder lesen, schreiben noch rechnen kann wird geachtet und das ist gerade unser Untergang.

Deshalb deutsche Bauern ist es unsere erste und wichtigste Aufgabe bereits jetzt alle nötigen Vorbereitungen zu treffen damit im kommenden Jahre bei uns in jedem Dorfe eine Schule arbeiten.

Die Hauptarbeit ist die Gründung eines Schulfondes, die Renovierung der Schulgebäude, Versorgung von Heizmaterial, und Aufnahme eines Lehrers.

Wenn die hier angeführten Vorbereitungsarbeiten gewollt sind in jedem Dorfe erledigt werden dann bin ich sicher, daß im nächsten Winter, wieder 6 Schulen arbeiten werden und es nicht noch so weit kommt das auch die letzte arbeitende deutsche Schule geschlossen wird.

W. A.

Aus den Kolonien.

Im Auftrage des deutschen Sektion K. P. R. hielt ich vom 12 bis 14 Februar in allen deutschen Dörfern des Olginskter und Mostkalensker Kreises sogenannte Informationsversammlungen ab, um die deutschen Bauern dieser Gegend mit denen für sie lebenswichtigen Fragen bekannt zu machen.

Der Verlauf dieser Versammlungen überzeugte mich, daß die deutsche Bevölkerung trotz mancher Missfälle verschiedener Beamter, nun zu ihrer Arbeit und Bauernschaft steht, von welcher sie

die größtmögliche Unterstützung erwartet. Besonderes Interesse bei den Bauern erregten die Berichte über die gegenwärtige politische Weltlage und über die bevorstehende Aussaatkampagne. Durch die vorjährige schwache Ernte ist in manchen Dörfern die Lage eine äußerst kritische, weil bei der Erhöhung der Naturalieuer der Unterschied im Ertrag zwischen den einzelnen Dörfern nicht berücksichtigt wurde. Die polnische Weitfrage findet allenthalben ihre Urteil darin, daß die deutschen Bauern auf das entschieden einen neuen Krieg verurteilen. Im Nowo-Alexandrowka wurde zum Punkte über die gegenwärtige politische Lage folgende Resolution gefasst:

„Mit Interesse hören wir den ausführlichen Bericht über die gegenwärtige politische Lage und protestieren auf das energischste gegen die Versuche gewisser kapitalistischer Regierungen einen neuen zaristischen Weltkrieg hervorzurufen. Gleichzeitig erschließen wir bei unseren Sessoren eine Liste für Friede, um im Ernstfalle die Eroberungen der Revolution und unseres Sowjetstaat zu schützen.“

Zum Schluß wurde in allen Versammlungen der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möchte allen Mitteln an die Auflösung der beiden Bauernmosse schreiten, um dadurch den Wiederaufbau der verfallenen Wirtschaft zu beschleunigen.

Kate.

Ein Besuch im deutschen Kinderheim.

Während meines letzten Aufenthaltes in Omsk besuchte ich mit einigen Bauern unseres Dorfes das deutsche Kinderheim. Bereits auf dem Hof hören wir fröhlen Kindergesang. Als Lehrer interessierte ich mich für alles und mit Genugtuung konnte ich feststellen, daß die Kinder, welche vor 2 Jahren noch so unglücklich waren, sich jetzt äußerst glücklich fühlen. Auf unseren Wunsch wurden uns mehrere Volks- und Revolution-lieder vorgesungen. Da diese Kleiner sind die Helden die wir heranziehen um unseren Arbeitern und Bauernstaat zu schützen. Dann wurde uns noch was von den Kindern vorgetragen. Monchen von euch höre ich sagen: „Ja das ist die Erziehung in unseren Sowjetshulen.“ — „O nein ihr Bauern, eure Schulziehung mit dem Hang zur Religion ist die falsche. Überzeugt euch selbst durch einen kurzen Besuch im Kinderheim davon, daß diese Erziehungs-methode auch euren Kindern keine leiblichen und seelischen Schaden verursacht. 32 Kinder sind augenblicklich im Kinderheim untergebracht. Mit Freunden sprechen sie davon, daß sie am 12 März der ja für sie ein Feiertag ist ähnlich der Sturz der Zarenregierung, etwas Süßes bekommen sollen.“

Deutsche Bauern, von den wenigen Süßigkeiten haben die Kinder nur kurze Freude, aber wie freuen sich die Kleinen wenn des öfteren aus unserem deutschen Dörfern ein Gäßjahr dort einfährt und mit einigen Lebensmitteln zur Aufbesserung ihrer kurzen Kost beiträgt. Ich rate jedem der nach Omsk fährt, sich das deutsche Kinderheim anzusehen, denn dann werdet ihr zur Überzeugung kommen, daß wir unbedingt dieses deutsche Kinderheim so viel wie möglich unterstützen müssen.

Deutsche Bauern gebt was ihr könnt für „Euer Kinderheim.“

Lehrer Kate aus Mariensfeld.

Briefkasten.

Genossen Gruber Slawgorod, das uns eingesandte Material haben wir erst kurz vor Redaktionsschluss erhalten werden einige davon für unsere nächste Nummer verwenden. Bestätigen auch den Empfang von 200 Rubel.

Schultheiße Jöhrer.